

# Artiſtiſches — Notizenblatt.

Nr. 22.

Im November. 1833.

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

## I.

### Monumens inédits von Raoul-Rochette.

Will jemand ſich auf den Standpunkt geſtellt ſehen, von wo aus man die neuſten Entdeckungen und Fortſchritte im Studium antiker Bildwerke ſchnell überblicken kann und zugleich eine möglichſt vollſtändige Ueberſicht der neuſten archäologiſchen Literatur, beſonders in Italien noch vor dem Anfang des von Deutſchen geſtifteten archäologiſchen Inſtituts in Rom, gewinnen, den muß die Nachricht, daß Raoul-Rochette's großes Werk über unedirte Bildwerke des Alterthums, durch die Erſcheinung der 5. u. 6. Lieferung nun vollendet vor uns liegt, ſchon darum willkommen ſeyn, weil man ſchon zu zweifeln anfing, daß in Zeiten, welche den Pfennig-Magazinen und Taſchenencyklopädieen weit förderlicher ſind, als koſtbaren Unternehmungen der Art, ein ſolches Werk trotz aller Aufopferungen werde hinausgeführt werden. Es beſchämt jetzt vollendet alle Zweifel und ſchon die mutthige Beharrlichkeit des Herausgebers verdient unſern ungetheilten Beifall. Raoul-Rochette, der berufene Profeſſor der Archäologie in Paris, der auch, wie ſein Vorgänger Millin, ſeine öffentlichen Vorleſungen darüber regelmäßig und mit entſchiedenem Beifall hält, trat auch in ſo fern in ſeine Fußſtappen, daß er, wie jener, noch nicht bekannt gemachte Denkmäler der alten Kunſt herauszugeben und dergleichen in Italien ſelbſt aufzuſuchen und unter ſeinen Augen zeichnen zu laſſen beſchloß. Durch die Miniſter Corbière und Damas unterſtüzt, durchreiste er 1826 Sizilien und Sicilien, fand in Florenz an Inghirami und Zanetti, in Rom an Guattani, Aur. Visconti, Dodwell und Arnaud treue Förderer, durch den Cardinal Comaglia Zutritt zu der ſonſt unzugänglichen Villa Ludoviſi, durch den Cardinal Gazzola Empfehlungen nach Corneto. In Neapel fand er bei den gelehrten Herausgebern des Museo Borbonico, bei Avellino, Quaranta, dem Marcheſe Ardui, dem Baumeiſter

Bonucci, dem Canonicus Torio überall bereitwillige Unterſtützung, und durch Vermittelung des Prinzen von Salerno, durch den Miniſter Ruſſo die ſeltene Begünſtigung ſowohl im Muſeum zu Neapel, als in Pompeji, nach Wunsch alles abzeichnen laſſen zu dürfen, ging mit den gültigſten Empfehlungen des Miniſters de Medici nach Calabrien und Sicilien, und fand an ſeinem damals in der Adminiſtration des Königreichs vielfach eingreifenden Landmann Dupont eine mächtige Stütze. Alle Privatmuſeen in Catania, Taormina, Syracuſ, Girgenti, beim Duca Serra di Falco, beim Baron Judica in Palazzolo u. ſ. w. öffneten ſich ihm. So kam er mit genauen Abzeichnungen und eigenen Anſchauungen bereichert, nach Paris zurück, wo ihm auch viele noch unedirte Zeichnungen aus Millin's Nachlaß und die Antiken des großen öffentlichen Muſeums, auch der freiſte Gebrauch der unvergleichlichen Durandſchen Vaſenſammlung und ſo viele andere Privatſammlungen zu Gebote ſtanden. Bei der Herausgabe und Erläuterung aller dieſer Schätze ſtand es ihm frei denſelben Weg zu betreten, den früher nach dem Vorbilde Winkelmann's und Guattani's Monumenti inéditi, Millin, ſpäter Millingen und Ed. Gerhard betreten haben, die Monumente höchſtens nur nach allgemeinen Klaſſen, ohne genauere Zuſammenſtellung auf einander folgen zu laſſen. Allein er zog es vor, ſeinen ganzen Befund in drei Hauptgruppen des heroischen Mytheneyklus zu ordnen, in eine Achilleide, Dreſteide (der Grieche kennt freilich nur eine Dreſteia) und Odysſeide, jeden dieſer drei Mythenkreiſe in zwei Lieferungen abzuhandeln und um die Hauptfigur, welche der Name andeutet, einen großen Theil ſeiner unedirten Bildwerke, wenn ſie auf die Hauptfigur auch wenig oder gar keine Beziehung hatten, in mancherlei Abſchweifungen im Text ſelbſt und in den faſt überfließenden Anmerkungen künſtlich herum zu gruppiren. So erhält jede Abtheilung allerdings einen kniſtreichen Zuſammenhang und gleichſam eine epiſche Breite. Allein es entſtand daraus

auch manche kaum zu beseitigende Abschweifung in der Abschweifung und eine den Ueberblick des reichen Stoffes eher hindernde, als fördernde Ueberfüllung. Doch wird die daraus hervorgehende Unbequemlichkeit durch die überraschende Mannichfaltigkeit und Vollständigkeit der zur Erläuterung der wirklich unedirten Hauptmonumente hervorgerufenen zum Theil zwar schon bekannten, doch neu erklärten Bildwerke, reichlich aufgewogen.

Der Raum dieses Notizenblattes gestattet nicht, in eine kritische Würdigung und Sichtung der hier aufgespeicherten Schätze neuer oder gedeuteter antiker Bildwerke, besonders aus den Vasengemälden, einzugehen. Der Herausgeber hat viele harte Anfechtungen darüber erfahren. Aber auch der heftigste seiner Gegner gesteht gleich anfangs: Raoul-Rochette verdient durch die Bekanntmachung so vieler neuen Denkmäler Lob. Dasselbe gesteht ihm auch sein gelehrter College in der Akademie, Letronne, in einer übrigens nicht sehr freundlichen Beurtheilung im *Journal des Savans* zu. Die gründlichste und erschöpfendste Kritik der ersten vier Lieferungen dieser Monuments hat unstreitig der große Kenner der alten Welt in Schrift und Wort, Kreuzer in Heidelberg, gegeben, und wie es wohl bei jedem Unbefangenen stets der Fall seyn wird, neben manchem scharfsinnigen, aber humanen Tadel der combinatorischen Gelehrsamkeit und witzigen Zusammenstellung sinnverwandter Bildwerke selbst da, wo R. R. offenbar Fehlgriffe that und Fremdartiges in seinen Kreis zog, die billigste Anerkennung widerfahren lassen \*). Jetzt, da das ganze Werk geschlossen ist, wird erst die Kritik aus vollständigen Acten gehandhabt werden können. Am Schlusse des Werkes wird nicht nur durch einen ausführlichen Anhang, in 9 neuen Bildtafeln, zur Unterstützung früherer Erklärungen vieles mitgetheilt und erklärt, sondern auch in Zusätzen und Verbesserungen auf mehr als 22 Foliospalten vieles zurückgenommen, berichtigt und schärfer bestimmt, als es in Verfolg einer so viel verzweigten und mühsamen Untersuchung, wo auch dem Aufmerksamsten manches ent schlüpft, gleich auf dem ersten Wurf hatte gelingen

\*) *S. Wiener Jahrbücher der Literatur* von 1831. 54r Band, S. 87—169. äußerst sachreich und als eine eigene Schrift anzusehen. Vergl. auch Grotefend's Anzeige in der *Hallschen allgem. Lit. Zeitung* von 1829. October, Nr. 181. 182. Auch Ottf. Müller und Hirt haben darüber mit Unbefangenheit und gerechter Anerkennung gesprochen.

wollen. Wie sehr ist zu wünschen, daß dieß bei hofentlich recht zahlreichen Kritiken in unsern gelesesten Blättern nicht übersehen werde. Durch einseitigen und gehässigen Tadel wird nicht allein nichts gebessert, sondern auch dem vielen Nützlichen und die Wissenschaft weiter bringenden der Zugang und die Benutzung in unsern Bibliotheken erschwert und dem Verfasser der einzige Lohn seiner jahrelangen Anstrengung, die gewiß mit großen Opfern verbunden war, wenn ihm auch beim Druck des Prachtwerkes einiger Vortheil zu statten kam, die Freude des Gelingens verkümmert. Wir schließen mit einer kurzen Uebersicht dessen, was in den letzten zwei Lieferungen geleistet wurde. \*)

(Der Schluß folgt.)

B.

## II.

### Lithographien und Holzschnitte.

Zu den neuesten merkwürdigen Erscheinungen rechnen wir ein so eben in der Schentschen Kunsthandlung in Braunschweig (Besitzer L. W. Kamdohr) ausgegebenes großes Blatt mit mehr als 30 Figuren: Gasthausstube an der preuß. Grenze zur Zeit der Cholera. Das im Besitz der Kunsthandlung befindliche Original von 32 Zoll Breite und 24 Zoll Höhe, von Jos. Pehl nach dem Leben an der poln. Grenze 1832 gemalt, von R. Leiter auf Stein gezeichnet und bei Cammer in München gedruckt, zeigt mit ergreifender Wahrheit einen Cholerafranken in der letzten Station der Krankheit, mit blauer Gesichtsfarbe, in der gedrängt vollen Stube sitzend und umgeben von mehr oder weniger theilnehmenden Zuschauern in den

\*) Der Titel des Werkes, wie es jetzt vorliegt, ist: *Monuments inédits d'Antiquité Grecque, Etrusque et Romaine, recueillis et publiés par M. Raoul-Rochette (Conservateur du Cabinet de médailles et d'antiques, Professeur d'Archéologie, Membre de l'Institut etc.) Paris, imprimé à l'Imprimerie Royale. 1833.* auf großem Royalsfolio glänzend gedruckt, 530 S. und 80 Bildtafeln in demselben Format, (nebst 15 eingedruckten Bignetten) wovon 3 nachgeliefert werden. Es war eigentlich auf 2 Bände in 12 Lieferungen, zum Subscriptionpreis von 200 Fr. berechnet. Allein es soll nun mit diesem einzigen Bande geschlossen seyn, da der Verf. von nun an alle seine Zeit, laut der Vorrede, einer *Histoire de l'art des anciens* zu widmen gesonnen ist. Die zwei letzten Lieferungen, welche die *Odyssee* und die 9 ergänzenden Bildtafeln von 72—80 umfassen, betragen im Text und Abbildungen beinahe die Hälfte des ganzen Werkes und sind von der größten Wichtigkeit.

verschiedensten Stellungen und Genüssen. Wir kennen Pehl auch in Dresden als einen geistreichen Charakteristiker und das vorliegende Bild muß zu seinen gelungenen Arbeiten gerechnet und als ein sprechendes Denkmal jener Asiatin, die leider auch in Deutschlands Grenzen einheimisch geworden zu seyn scheint, der Aufbewahrung werth geachtet werden. Der agonisirende ist vom Dorfbarier und dem Protocoll aufnehmenden Arzte auf eine sehr komische Weise eingefast. Wir wünschen nur, daß nicht ein strenger Sittenrichter den ganzen Gegenstand für zu ernst zu einer solchen Darstellung finden möge. Man berufe sich nicht auf Procaccini's Pest auf unserer Galerie und ähnliche St. Rochusbilder. Da tritt die Religion als Trösterin hinzu.

Der schöne Steindruck ist dem reg. Herzog von Braunschweig zugeignet, den wir vor einiger Zeit bei seiner Durchreise auch auf der hiesigen Galerie gesehen haben. Er hat bei unserm Professor Matthäi den Tod seines Vaters bei Waterloo nach vorliegenden Skizzen bestellt und die gewählt, welche auf die größten Dimensionen berechnet dem Künstler den dankbarsten Spielraum gewährt. Zwei Skizzen dazu sind auf unserer letzten Ausstellung mit vielem Interesse gesehen worden.

Aber wie nachtheilig wirkt der Steindruck auf die weit dauerhaftere aber auch mühsamere Kupferstecherkunst und ihre Werke!

Bald wird sich zu diesen kein rechtlicher Verleger mehr entschließen können. Man muß sich durch Subscription decken und das Schild der Wohlfeilheit aushängen. Das ist bewandten Umständen nach das einzige Rettungsmittel. Prof. Felsing in Darmstadt hat auch an den Sächs. Kunstverein eine Aufforderung zur Subscription auf 21 von Amster in München meisterhaft in Kupfer gestochenen Blätter, Thorwaldsen's Triumphzug Alexander's des großen darstellend, mit einigen sehr einladenden Probeblättern geschickt. Der Comités des Vereins begleitete diese Aufforderung durch ein besonderes Empfehlungsblatt und eine Unterzeichnungsliste lag während der Ausstellung im Saale. Es haben sich an vierzig unterschrieben. Andere hatten es schon bei den hiesigen Kunsthandlungen gethan. Aber wer wollte nicht auch für den Unterzeichnungspreis von 4 Thalern pr. Cour. sich den Besitz von dem Köstlichsten verschaffen, was die neuere Sculptur im Wettkampfe mit den großen Vorbildern, die uns aus dem Alterthume übrig geblieben sind, hervorgebracht hat?

Jedermann spricht von der schnellen Verbreitung des jetzt in Leipzig erscheinenden, nach dem englischen Vorbilde begründeten und benannten P f e n n i g m a g a z i n s bei Vossange dem Vater (einem jüngerfrühtigen 74ger, der sich von Paris ganz nach Leipzig gewandt hat), wovon in 14 Druck und 1 Schnellpresse bereits 30,000 Exemplare gedruckt werden, die aber bis Ostern aller Concurrenz ungeachtet wohl auf 50,000 steigen dürften. Die 3 Hebel dieser im deutschen Buchhandel bis jetzt einzigen Unternehmung, sind: 1) zweckmäßige Popularität und Mannichfaltigkeit in den Aufsätzen (dafür sind in ganz Deutschland tüchtige, wissenschaftlich gebildete Mitarbeiter unter der Oberaufsicht des würdigen D. Vogel, Director der Bürgerschule, gewonnen. 2) Wohlfeilheit (52 ganze Quartbogen auf dem schönsten Papier, für 2 Thaler) und 3) eine Unzahl von versinnlichenden Abbildungen, Porträts, Scenen, Gebäuden, Landschaften, Bildern aus dem Thier- und Pflanzenreiche (in jedem Blatte 4—5 Bilder.) Von dieser Seite betrachtet gewinnt die Sache noch ein ganz besonderes Interesse dadurch, daß die Holzschneidekunst, die bisher viel zu wenig bei uns gepflegt und selbst da, wo wackere Künstler wie Gubiß und Unzelmann in Berlin, Höfel in Wien, mit den hierin herrschenden Engländern in die Schranken treten, nicht genug beachtet wurden, einen neuen Umschwung erhalten muß. Denn Holzschnitte sind es, welche allein so viele Abdrücke aushalten und doch viel wohlfeiler als Stahlstiche geliefert werden können. Selbst den höher Gebildeten werden die ausgezeichneten, theils englischen, theils in Berlin von Unzelmann, Gubiß u. s. w. besorgten Holzschnitte, die hier wöchentlich zum Vorschein kommen, gewiß erfreulich seyn. Den hier erreichten Vorzug dürfte das Pfennigmagazin vor den meisten ähnlichen Unternehmungen, namentlich vor dem (bei Baumgärtner erscheinenden) Hellermagazin, welches nur Lithographien bietet, voraushaben und behalten. Aber eine neue Aussicht für den Holzschnitt öffnet sich in dem von der großen Brockhaus'schen Handlung angekündigten Bilder-Conversationslexikon, welches mit dem neuen Jahre in's Leben treten wird und wozu gleichfalls die Holzschneidekunst vielfach in Anspruch genommen werden soll. Wir müssen hier durchaus die Sache fabrikmäßig einrichten, wie es in England bereits seit einigen Jahren eingerichtet wurde. Tüchtige Meister müssen nicht nur auf der schon vorbereiteten Holzfläche die Zeichnung auftragen, sondern sie auch, wenn sie von Mädchen, die dazu eingeübt

das Mechanische des Holzschnittes bald mit großer Sauberkeit zu fertigen wissen, genau beaufsichtigen und prüfend verbessern. Auch in unser Dresden würde sich bald Rath dazu finden. Schade, daß unser Kielmann, der jetzt in Danzig und Königsberg eine sehr günstige Aufnahme gefunden hat, wozu ihn Professor Vogel v. Vogelstein Empfehlung gab, nicht noch in unserer Mitte ist. Aus ihm hätte ein tüchtiger Holzschnittkünstler werden können! B.

III.

V e r s c h i e d e n e s.

In den Werkstätten der Berliner Künstler scheint die Sculptur den Vorrang zu behaupten. Die Malerei gedeihet in Düsseldorf mehr. Dorthin ist auch Berlin's vorzüglichster Maler, Prof. Wach, gezogen, um sich den Eingebungen seines Genius, im Bunde mit seinem Jugendgenossen Schadow, zu überlassen. Das lebensgroße Portrait der Prinzessin Albrecht, für das Rathhaus von Amsterdam bestimmt, ist freilich ein Prachtstück mit aller Ausstattung einer fürstl. Toilette, legte aber doch den freien Aufschwung des Genius nur zu viel Fesseln an. — In Rauch's Kunstwerkstätte sind schöne Portraitbüsten und die 4 Siegesgöttinnen für das bairische Ballhalla zu sehen! Auch Prof. Dieck wird bald den für das Grabmal Scharnhorst's auf den Invalidenkirchhof bestimmten Sarkophag mit den Reliefs auf den 4 Seiten ganz vollendet haben. Man kennt die Reliefs, die Rauch am Standbilde Scharnhorst's mit eben so viel Kunst in der Erfindung als in der Ausführung angebracht hat, aus den Kupferstichheften, die Rauch's Bildwerke darstellen, auch außer Berlin. Dieck betritt hier einen eigenen Weg in der Wahl solcher Gegenstände, die der rein historischen Ausführung zugehören. Besonders merkwürdig ist dabei die Hauptseite, welche Scharnhorst's tödtliche Verwundung in der Schlacht bei Lützen behandelt. Die dramatische Gruppierung umfaßt hier eine so große Zahl an Figuren, daß allerdings nur das malerische Prinzip darin vorwaltet, welches wir aber auch schon in Ghisberti's, Giovanni's di Bologna und anderer florentinischen Bildgießer Reliefs meisterhaft angewandt sehen und nun in dem Kampf Alexanders mit Darius, auf der berühmten Mosaik in Pompeji so unaussprechlich

schön nach dem Muster eines Gemäldes in Alexander's Zeitalter auch als Antike gebraucht sehen. Beiläufig bemerken wir, daß mit der neuesten Sendung aus Rom auch eine große colorirte Lithographie von dieser Battaglia fra Greci ed i Persiani, nach Bonucci's Angabe, bei Gerstäcker in Berlin angekommen ist, worin aber Augenzeugen die Wahrheit des Originals, besonders in der Färbung, sehr vermissen. — In der Werkstätte der Gebr. Wichmann wird jetzt die Büste der Großfürstin Helene bewundert, als ein vollendetes Meisterwerk in der Behandlung des Marmors.

Aus Copenhagen wird uns gemeldet, daß man sich dort Glück wünscht, den großen Kenner der alten Kunst, den Hellenisten Broendsted, durch die ihm ertheilte Professur der griechischen Sprache und Archäologie bei der Universität, auf immer festgehalten zu sehen. Er beifert sich jetzt in Verbindung mit Prof. Grund, Thorwaldsen's Schüler, den ihm gewordenen ehrenvollen Auftrag auszuführen. Sie sollen den köstlichen Schatz von Thorwaldsen's unsterblichen Werken, dort leider ohne ihn (der erst im Frühlinge 1834 erwartet wird), ausstellen und ordnen. Der herrliche Christus in Marmor hat bereits seinen Platz auf dem Hauptaltar in der Metropolitankirche eingenommen. Das Siebelfeld wird mit den gemalten Bildwerken in Terra Cotta ausgeschmückt, welche große Arbeit in diesem Material dort eine ganz neue Erscheinung ist. Man ist in Begriff, Alexander's Triumphzug im Thronsaale der Residenz aufzustellen, welchen schon zwei imposante Caryatiden als Thronstützen schmücken. Die berühmten Meisterwerke, sein Mars, sein Ganymed mit dem Adler, Merkur mit dem entzückenden Amor, der die Lira spielt, und viele Büsten und Vas-Reliefs sind schon ausgepackt. Zwei lebensgroße Statuen verdienen Bewunderung. Die eine gibt die so geliebte Erbprinzessin Caroline Amalie, in ihrer ganzen jugendlichen Blüthe und Schönheit, die andere ist ein lebensgroßes Bild des Dichters Byron, zwar in moderner Tracht, aber durch einen großartig umgeworfenen Mantel herrlich drapirt. Unterdessen ist auch Tiele's Werk über Thorwaldsen mit dem dänischen Originaltext völlig vollendet worden.

N u z e i g e.

Von vielen seiner Verehrer und Freunde gewünscht, ist des vor kurzem verstorbenen Hofraths D. Bischoff, des hochsinnigen Verteidigers Font's Portrait in Folio von dem geschickten Lithographen Dittmar nach einer Originalzeichnung von Fleischmann, auf Stein gezeichnet und bei Tüllmann gedruckt, seit einigen Tagen in der Morasch-Sterleschen Kunsthandlung (Preis 12 gl. auf Seidenpapier, 8 gl. auf Schweizerpapier), ausgegeben worden. Das Bild spricht uns durch die freundlich milde Miene des Edeln, dessen Mund und Herz stets von Güte überfloss, und seine charakteristische Ähnlichkeit an. Das Fac Simile besteht aus vier Zeilen von seiner Hand über die Menschenwürde und seinem Namen. — Auch ist von demselben Lithographen eine gut verkleinerte Copie von D. Gropmann's sehr ähnlichem Porträt zu 8 gl. in derselben Handlung ausgegeben. B.